

Bezugspreis:

Das Trüger monatlich RM. 1,40... Preis der Einzelnummer 10 Pf.

Verantwortlicher Schriftleiter: Dr. Carl... Druck: E. Weichler Buchdruckerei

Der Enztäler

Anzeigenpreis:

Die kleinstmögliche Anzeilenzeile 1... Die Zeitung enthält keine politische Meinungen

Parteiamtliche nationalsoz. Tageszeitung

Wilddorfer NS-Presse Birkenfelder, Calmbacher und Herrenalber Tagblatt

Amtsblatt für das Oberamt Neuenbürg

Nr. 156

Montag den 9. Juli 1934

92. Jahrgang

An die Frontkämpfer der Welt

Der Stellvertreter des Führers spricht — Die Frontkämpfer wollen den Frieden — Müssen Kriege sein? Eine Warnung an die Welt

Den Höhepunkt des glänzend verlaufenen Hauptparteitages Ostpreußen in Königsberg bildete die vom Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß auf dem Parteikonferenz im Schlager-Hause gehaltene Rede, in der Rudolf Heß einleitend auf die Ereignisse des 30. Juni zu sprechen kam...

In der Rede, die auf alle deutschen Sender übertragen, oftmals von stürmischen Beifallsstürmen unterbrochen wurde, führte Reichsminister Rudolf Heß u. a. aus: Sie alle wissen, daß es erst wenige Tage her ist, daß der Führer einen großen Entschluß in Härte und Energie durchzuführen mußte, um Deutschland und die nationalsozialistische Bewegung im letzten Augenblick vor Ruin zu retten...

Der Tod der Adelsführer hat den Kampf von Volksgenossen mit Volksgenossen verhindert — er war nötig, um des Lebens von Tausenden, wenn nicht Zehntausenden bester Deutscher willen, unter denen sogar Frauen und Kinder gewesen wären. Der Führer war noch größer als die Größe der Gefahr.

Mit der geplanten Revolte hatte der Stamm der alten SA-Männer, durch deren Opfer und Mut die nationalsozialistische Bewegung groß geworden ist, überhaupt nichts zu tun. — Es war vielmehr nur eine kleine Schicht oberer Führer und reaktionärer intellektueller Urheber und Drahtzieher des Verrats.

SA-Treue — unantastbar!

Der alte SA-Mann wird seinen Dienst weiter unantastbar und treu für Führer und Volk leisten, wie bisher! Und ich warne mit derselben Schärfe, mit der ich mit meiner Kölner Rede die nunmehr befeiligten Spieler mit dem Gedanken einer zweiten Revolution gewarnt habe, alle diejenigen, die glauben, sie könnten heute die SA diffamieren!

So treu, wie der alte SA-Mann zum Führer steht, steht der Führer zu seinen alten SA-Männern. Der Führer hat die Schuldigen bestraft. Unser Verhältnis zur SA ist wieder das alte.

Die SA ist ein Teil der großen gemeinsamen Bewegung und genießt die gleiche Achtung, die wir jedem Teil unserer Bewegung entgegenbringen.

Es hätte sich jeder auch nur aus Ueberhebung auf einen SA-Mann herabsehen, es hätte sich jeder auch nur aus Reichfertigkeit einen SA-Mann mit den Vereckten gleichstellen. Der Führer hat gezeigt, daß er hart sein kann.

Es gibt nur einen Maßstab für die Wertung aller, die für Deutschland und die NSDAP, Dienst tun: Das ist die Hingabe, mit der der Einzelne seine Pflicht in Treue und Disziplin erfüllt.

Der besondere Dank der Bewegung gebührt in diesen Tagen der SA, die gemäß ihrem Wahlspruch: Unsere Ehre heißt Treue! handelt in vorbildlicher Erfüllung ihrer Pflicht. Ich gedente der politischen Organisation, die im ganzen Reich als älteste und neuerdings weiter gestiegene Organisationsform der Bewegung deren weltanschauliches Rückgrat darstellt, — und auch in diesen schweren Tagen so fest stand, wie es jeder alte Kämpfer als Selbstverständlichkeit erwartete.

Der Führer am 30. Juni

In wenigen Stunden eines einzigen Tages schlug Adolf Hitler nicht nur eine Verschwörung nieder, die Deutschlands Bestand bedrohte, — er befreite das Volk von dem Druck, den ein Teil dieser Reuterer: eine amoralische krankhafte Männerelite ausübte — er gab ein spontan entstandenes seelisches und politisches Aufbauprogramm für die in Gefahr geratene SA, der die Bewegung mit ihrer Existenz verbandt — er gab den Frauen den Glauben an die Reinheit der Ideale zurück, für die ihre Kinder und Männer unter seiner Führung leben und streiten.

Er gab einem großen Volk einen gewaltigen neuen Impuls und er gab der Liebe dieses großen Volkes sich selbst von neuem zum Zeitpunkt in dem verantwortungschweren und verpflichtenden Wissen, daß von seinem Tun allein Glück und Glücksgefühl, Hoffnung und Wille der Deutschen abhängt. Es ist mein unerfüllbarer Wunsch: Jeder Deutsche hätte am 30. Juni Zeuge sein können des Handelns unseres Führers — jeder Deutsche hätte dabei sein können, wie nach einem der schwersten persönlichen Entschlüsse seines Lebens Adolf Hitler in einer unerhört gewaltigen Leistung seinem Willen Gehalt gab und Form!

Medlenburger Waldgebiet in Flammen

Dörfer werden geräumt — 85 Quadratkilometer Wald vernichtet

Baren (Mecklenburg), 8. Juli.

Am Samstagmittag wurde die Wärenter Feuerwehralarmiert, um zur Bekämpfung eines Großfeuers auf Charlottenhof bei Rargow eingesetzt zu werden. Außer auf dem Charlottenhof wütete das Feuer im benachbarten Wald. Infolge der herrschenden Trockenheit und des ungünstigen Windes nahm das Feuer rasch an Ausdehnung zu. SA, SS, Motor-SA und Arbeitsdienst wurden sofort zur Bekämpfung des Brandes eingesetzt. Sämtliche Wärenter Betriebe sind geschlossen worden, damit die Arbeiter sich an der Bekämpfung des Brandes beteiligen können.

Bei dem großen Waldbrand, der sich auf etwa 15—20 Kilometer zwischen Baren und Rostock rechts der Eisenbahn erstreckt, handelt es sich um eine Katastrophe, wie man sie in Deutschland noch kaum erlebt hat. Alle durch den Wald führenden Telephonleitungen sind durch den Brand zerstört. Eine klare Uebersicht über die Ausdehnung und den gegenwärtigen Stand ist infolgedessen unmöglich geworden.

In den Nachmittagsstunden wurde die schwerbedrohte Ortschaft Sped durch die Bevölkerung geräumt. Das Dorf ist rings von Flammen eingeschlossen. Wegen der Zerstörung der Telephonleitungen fehlt jede nähere Nachricht über das weitere Schicksal der Ortschaft.

Das nahegelegene Granzin (Mecklenburg-Strelitz) war durch das bereits auf 400 Meter herangekommene gewaltige Feuer in den Nachmittagsstunden schwer bedroht, doch drehte der Wind im letzten Augenblick unerwartet und trug die Flammen in eine andere Richtung.

Auch die Berliner Feuerwehralarmiert. Sie hat 5000 Meter Schlauchleitungen geliefert. Die Gesamtleistung hat ein Berliner Branddirektor übernommen.

Duzende freiwilliger Feuerwehren aus den Ortschaften im weiten Umkreis haben sich, wie überhaupt die gesamte Bevölkerung, zur Arbeit zur Verfügung gestellt. In den frühen Abendstunden glaubte man damit rechnen zu können, daß der weiteren Ausbreitung des riesigen Waldbrandes vorgebeugt ist. Von Rostock wurde Berliner Reichswehr, die sich gerade dort aufhielt, zur Verstärkung der SS- und SA-Mannschaften herbeigeholt.

Ueber die Ursaache des ungeheuren Brandes kann noch nichts mit Sicherheit gesagt werden.

Waren, 8. Juli. Der in der Nacht auf Sonntag wieder heftig aufgeflammete große Waldbrand machte die Heranziehung von Reichswehr erforderlich, da die Völkermann-

schaften fast völlig erschöpft waren und abgelöst werden mußten. Wie durch ein Wunder blieben mehrere, innerhalb des Waldbrandgebietes liegende Ortschaften bisher fast völlig von den Flammen verschont. Bis jetzt kann man ein Gebiet von etwa 8 Kilometer Länge und 3 Kilometer Tiefe als vernichtet ansehen. Reicher Waldbestand ist den Flammen zum Opfer gefallen. Am Sonntag nachmittag wurde gemeldet, daß das Feuer abnehme, aber bei einbrechender Dunkelheit wurde die Bevölkerung durch neuen Alarm wieder zur Hilfe gerufen, da der Brand aufs neue entflammt ist.

Nach einer kurz vor Mitternacht vorgenommenen Abschnung hat das vom Feuer ergriffene Waldgebiet eine Ausdehnung von etwa 85 Quadratkilometer. Der zerstörte Waldbestand hat einen Wert von mehreren Millionen Mark. Das Feuer scheint eingedämmt, jedoch bereits ein kleinerer Teil der Reichswehr wieder abzurufen konnte.

Wegen fahrlässiger Brandstiftung wurde der mit dem Hüten von Schafen betraute 35 Jahre alte Arbeiter Joerd vom Charlottenhof dem Wärenter Amtsgerichtsgefängnis zugeführt. Er hatte seine noch brennende Pfeife auf einer nahe dem Walde gelegenen ausgedörrten Grasfläche entleert.

Nochmals Schleicher

London, 8. Juli.

Die Wochenzeitschrift „New Statesman and Nation“ veröffentlicht einen „Schleichers politischer Traum“ überschriebenen Artikel eines Korrespondenten, der in enger persönlicher Fühlung mit General von Schleicher gestanden hat. In diesem Artikel heißt es wörtlich:

Drei Tage vor Schleichers Tod sprach ich in Paris mit einem Manne, der sein besonderes Vertrauen besaß. Dieser Mann sagte mir, Schleicher sei der festen Ansicht gewesen, daß jetzt die Zeit zum Handeln gekommen sei. Er legte mir die Lage dar und das, was er als Heilmittel ansah: Einen kurzen Zeitraum militärischer Herrschaft und dann das Soziale Reich.

Nach weiterer Aufzählung der außenpolitischen Punkte des Programms Schleichers fährt der Korrespondent fort: Schleicher hatte Fühlung mit einflussreichen französischen Staatsmännern gesucht und gefunden. Ein einziges Ereignis — und dies war grundsätzlich zugestanden worden — war die Rückerstattung einiger verlorener deutscher Kolonien. Der Korrespondent erwähnt, daß er auf die Frage: „Aber Hitler muß doch voll bekannt sein, was im Gange ist; haben Sie keine Angst für Schleicher?“ vom Vertrauensmann Schleichers die Antwort erhielt: „Man wird nicht wagen, ihn anzurühren.“

Nachdem er in München und Wiessee Männer als treulose Verschwörer hatte verhaften müssen, die er zum Teil einst mit besonderem Vertrauen ausgezeichnet hatte — nachdem er mit einem furchtbaren Spruch über ihr Leben hatte entscheiden müssen — da fand er die Kraft: Nicht stehen zu bleiben bei der Vernichtung der Staatsfeinde, sondern in neuen Entschlüssen einer großartigen Zielsetzung sofort dem ganzen Volk das Gefühl der Ruhe und Treue, der Befreiung und der Geborgenheit im Nationalsozialismus wiederzugeben.

Reichsminister Heß gab nun einen kurzen Ueberblick über die Aktion des Führers am 30. Juni mit allen ihren Einzelheiten, die ja aus den amtlichen Verkaufbarungen bekannt sind und fuhr dann fort:

Reine Parteigenossen! Nur ein Mensch mit soldatischer Energie konnte die Leistung vollbringen, die der Führer am 30. Juni vollbracht hat. Nur ein soldatischer Mensch, der keine Rücksicht kennt, auf sich selbst und zuerst von sich die oberste Soldatentugend verlangt, die Disziplin, hat die Kraft zu solcher Tat.

Das Schicksal der Nation vor allem!

Ich halte mich verpflichtet, zu betonen, daß nicht alle, welche Strafe traf, mit der uns widerlichen krankhaften Veranlagung behaftet waren. Ich glaube auch, daß der eine oder andere nur in tragischer Verletzung von Umständen schuldig wurde. In den Stunden, da es um Sein oder Nichtsein des deutschen Volkes ging, durfte aber die Größe der Schuld des Einzelnen nicht gerechnet werden. Bei aller Härte hat es einen tiefen Sinn, wenn bisher Reuterer bei Soldaten dadurch gestiftet wurden, daß jeden 10. Mann ohne die geringste Frage nach schuldig oder unschuldig die Kugel traf. So wenig die SA, irgendwas mit einer militärischen Truppe zu tun hat — so sehr müssen doch bei ihr als Massenorganisation soldatisharte Prinzipien hinsichtlich der Disziplin in Anwendung gebracht werden, soll nicht aus einem Segen für das Volk ein Fluch werden. Es ging bei den Maßnahmen des Führers am 30. Juni um die Aufrechterhaltung dieser Prinzipien, deren Verletzung zur Auflösung einer auf Gehorsam aufgebauten Organisation führen und damit zum Schaden der Gesamtheit ausschlagen muß. Doch über jedem Einzelfall steht das Schicksal der Nation. Der Führer hat, indem er rücksichtslos und blühend nach alten soldatischen Grundfahen abschreckende Exempel statuierte, die Nation gerettet.

Gespräch der Frontkämpfer ist der Weltkrieg — ihre Hoffnung der Friede!

In wenigen Wochen fährt sich zum zwanzigsten Male der Tag, der der Beginn war für den großen Heldenkampf des deutschen Soldaten. Hier in Ostpreußen war es, wo der große Soldat Hindenburg ewer Land rettete — der gleiche Soldat, der heute als Reichspräsident ein Garant des Friedens ist.

Es ist nicht so: Treffen sich Frontkämpfer — Gegner von einst — treffen sich auch in gleichen Erinnerungen gleiche Meinungen. Der Inhalt ihrer Gespräche ist der Weltkrieg, die Hoffnung hinter ihren Gesprächen ist der Friede. Und deshalb sind die Frontkämpfer berufen, die Brücke des Verstehens und der Verständigung von Volk zu Volk zu schlagen, wenn die Politiker den Weg nicht finden.

Es ist kein Zufall, daß die Staaten, welche allein von Frontkämpfern maßgeblich geführt werden, Deutschland und Italien,

sich am stärksten bemühen, den Frieden der Welt zu fördern.

Und es ist kein Zufall, daß bei dem Zusammenreffen der Frontkämpfer Hitler und Mussolini schnell ein herzliches persönliches Verhältnis herbeigeführt wurde.

Mit unserem polnischen Nachbarn haben wir einen dem Frieden dienenden Vertragszustand herbeigeführt und auch dort leitet ein Soldat — Marschall Piłsudski — die Politik.

Ebenso war auch in Frankreich die stärkste Resonanz auf Hitlers Bemühungen, eine Verständigung mit den westlichen Nachbarn herbeizuführen, bei den Frontkämpfern dieses Landes feststellbar.

Wir Frontkämpfer wollen nicht, daß wieder eine unfähige Diplomatie uns in eine Katastrophe hineinstoßern läßt, deren Leidtragende wiederum Frontkämpfer sind. Wir Soldaten auf allen Seiten fühlen uns frei von der Verantwortung für den letzten Krieg.

Wir wollen gemeinsam kämpfen, eine neue Katastrophe zu verhindern.

Wir, die wir gemeinsam im Kriege verstorben, wollen gemeinsam bauen am Frieden. Es ist höchste Zeit, daß endlich eine wirkliche Verständigung zwischen den Völkern erzielt wird. Eine Verständigung, die auf gegenseitiger Achtung ruht, weil sie allein von Dauer sein kann — auf einer Achtung, wie sie ehemalige Frontsoldaten untereinander auszeichnet.

Dem man gebe sich doch keinem Zweifel hin: Die meisten großen Staaten haben mehr denn je Kriegsmaterial angehäuft. Kriegsmaterial aber, das der Gefahr der Veralkung unterliegt, und seit dem Weltkriege nicht zur Ruhe gekommen, sich mit höchstem Mißtrauen gegenüberstehende Völker sind ein furchtbarer Zündstoff. Ein geringfügiger Anlaß, wie einst 1914 der unglückselige Schuß in Sarajevo — vielleicht aus der Pistole eines Narren — kann genügen, um gegen den Willen der betroffenen Völker Millionenarmeen aufeinander plagen zu lassen. Wer am Weltkriege teilnahm, hat eine Vorstellung von dem, was ein moderner Krieg heute mit seinen vervollkommenen Waffen bedeuten würde.

Ich wende mich an die Kameraden der Fronten des Weltkrieges hien und drüben:

Seid ehrlich! Gewiß, wir fanden einander in dem stolzen Gefühl, wahrhafte Männer zu sein — Soldaten, Kämpfer, losgelöst von der Alltäglichkeit des früheren Lebens.

Aber seid ehrlich. Wir haben das Grauen vor dem Tode gespürt.

Seid ehrlich! Hat nicht dann und wann ein jeder von uns gefragt: Wozu dies alles? Ruh es sein! Kann der Menschheit das in Zukunft nicht erspart werden?

Aber wir hielten aus — haben und drüben! Wir hielten aus als Männer der Pflicht, der Disziplin, der Treue, als Männer, die Feigheit verabscheuen.

Doch heute greife ich die Frage von damals auf und rufe sie anlagend in die Welt hinaus — als Frontkämpfer zu Frontkämpfern, als Führer eines Volkes zu

Fortsetzung auf Seite 4.

Die niederländische Armee alarmiert

dg. Amsterdam, 8. Juli.

Am Samstag ist es in Amsterdam am Nachmittag zu neuen Straßenkämpfen gekommen. Die Behörden haben die gesamte niederländische Armee in Alarmzustand versetzt, um einer Ausbreitung des kommunistischen Aufruhrversuchs mit allen Mitteln entgegenzutreten zu können.

In Amsterdam selbst trafen noch am Samstag früh Militärabteilungen aus den verschiedenen Garnisonen des Königreiches ein; gleichzeitig wurde die 4 000 Mann zählende Bürgerwehr von Amsterdam mobilisiert.

Ministerpräsident Dr. Colijn und Landesverteidigungsminister Deders sind gleichfalls noch am Samstag in Amsterdam eingetroffen, um sich persönlich über die Lage zu unterrichten.

Nachmittags wurde das Gebäude der kommunistischen Zeitung „De Tribune“ von einer starken Polizeiabteilung besetzt und alle Maschinen beschlagnahmt. Das Blatt hatte noch am Morgen einen Aufruf veröffentlicht, in dem den Aufrührern genaue Verhaltensmaßregeln für ihren Widerstand gegen die Staatsgewalt gegeben wurden. U. a. wurde geraten, mit Frauen und Kindern auf die Straße zu gehen, um die Aktionsfähigkeit der Staatsorgane zu lähmen.

Die Kämpfe am Samstag nachmittag

Nachdem die Kommunisten bereits um die Mittagsstunde da und dort neue Unruhen hervorzurufen versucht hatten, insbesondere in den nördlichen Stadtteilen, kam es am Nachmittag zu neuen blutigen Zusammenstößen. Überall dort, wo nur schwache Polizeistreifen amwesend waren, wurden Barrikaden errichtet, für die sogar Bettstellen und Betten aus den Wohnungen herangezogen wurden.

In der Tuinstraat rückte Militär mit schußfertigen Karabinern gegen eine solche Barrikade vor; es wurde mit einem Hagel von Steinen und anderen Wurfgeschossen empfangen. Mehrere Salven bewirkten die Einstellung des Steinbombardements. Da aber aus den Seitengassen immer neue Aufrührertruppen zum Vorschein kamen, wurde ein Verbot des Vortretens der Straßen verhängt und jeder, der sich zeigt, mit dem Erschießen bedroht. Tatsächlich verschwanden die Aufrührer aus den Straßen, in denen nun eine bedrückende Stille herrschte. Während dieser Aktion konnten 10 kommunistische Rädelsführer dingfest gemacht werden.

Die Straßen der Stadt sind vollkommen menschenleer. Nur Militär- und Polizeistreifen, sowie Panzerkraftwagen patrouillieren durch die Straßen. Um 23.15 Uhr war die Ruhe überall wieder hergestellt. Man rechnet infolge des scharfen Eingreifens des Militärs mit einem Abflauen der Unruhen.

Auch in der Provinz

Es ist zu Verhören der Aufrührer gekommen, die Ruhe zu fördern. In Groningen, Silversum, im Haag, in Haarlem, und in der Bergwerkstadt Heerlen mußte die Polizei Zusammenrottungen auseinanderjagen. Irigenden größeren Ausmaß haben diese Unruhen aber nicht angenommen.

Hohe Strafen für Unterlassung der Anmeldung zum Reichsnährstand

Berlin, 8. Juli.

Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft hat eine Verordnung erlassen, durch die für die Betriebe des Landhandels und der Be- und Verarbeitung landwirtschaftlicher Erzeugnisse, die sich nicht zum Reichsnährstand anmelden, hohe Stra-

fen festgelegt werden. Auf Grund der öffentlichen Aufforderung des Reichsbauernführers vom 25. Juni 1934 zur Anmeldung der Betriebe des Landhandels und der Be- und Verarbeitung landwirtschaftlicher Erzeugnisse (Deutscher Reichsanzeiger vom 5. Juli, Nr. 154) haben sich die Inhaber der in dieser Aufforderung bezeichneten Betriebe bis zum 15. August 1934 bei der zuständigen Kreisbauernschaft unter Benutzung eines besonderen Vordruckes anzumelden. Wer der vom Reichsbauernführer erlassenen Aufforderung nicht nachkommt, wird mit Gefängnis und mit Geldstrafe bis zu 100 000 RM. oder mit einer dieser Strafen bestraft.

BB. in der Schweiz verboten

Bern, 6. Juli. Der Bundesrat hat beschlossen, die Einfuhr und Verbreitung des „Angriff“, des „Völkischen Beobachter“ und der „Berliner Börsenzeitung“ in der Schweiz vorläufig 14 Tage zu untersagen.

Verdiente Strafe für Sekblätter

Verbot schweizerischer Zeitungen

Berlin, 8. Juli.

Obwohl die Reichsregierung am 2. Juli amtlich erklärt hatte, daß die Aktion gegen die Hochverräter zum Abschluß gebracht worden ist, haben schweizerische Blätter in den letzten Tagen geradezu ungeheuerliche Äußerungen über die Lage in Deutschland und die Niederschlagung des hochverräterischen Anschlages verbreitet. Lieberdies sind drei deutsche Zeitungen, ohne daß ihr Inhalt in irgend einer Weise beanstandet worden ist, in der Schweiz verboten worden. Die Reichsregierung hat sich daher gezwungen gesehen, die schweizerischen Zeitungen, die die übelste Sekte betrieben haben, nämlich die „Neue Züricher Zeitung“, die „Baseler Nationalzeitung“ und den „Berner Bund“ für das deutsche Reichsgebiet auf die Dauer von sechs Monaten zu verbieten.

Die am Krieg verdien

Paris, 8. Juli.

„Ceuve“ teilt aus dem Jahresbericht der französischen Gesellschaft zur Herstellung von Cheddite-Explosivstoffen mit, daß diese Firma, die über ein Stammkapital von 1 600 000 Franken verfügt, im Berichtsjahr über 6 Millionen Franken an Veranschlagungen vorgenommen hat und 1 800 000 Franken Gewinn verzeichnet. Diese würde die Verteilung einer Dividende von Hundert vom Hundert gestatten.

Der „Tag der Rose“

Berlin, 8. Juli.

Der Stellvertreter des Führers hat im Einverständnis mit dem Reichsminister der Finanzen die vom Amt für Volkswirtschaft bei der Obersten Leitung der PD. für den 14. und 15. Juli vorgegebene Sammlung „Tag der Rose“ (Förderung des Hilfswerkes „Mutter und Kind“) als Ausnahme vom Sammelverbot (Besch. vom 3. 7. 34) zugelassen. Er hat die Landesregierungen ersucht, die zuständigen Polizeibehörden unterzüglich zu benachrichtigen.



Die Kommunisten-Unruhen in Amsterdam

Das erste Bild von den folgenschweren Unruhen im Amsterdamer Arbeiterviertel, in deren Verlauf zahlreiche Personen getötet oder verletzt wurden. Man sieht eine von den Kommunisten aufgerichtete Straße und die Überreste einer Barrikade.

Dittha will Sinn.

Roman von Klara Haidhausen.

Verheiratet durch Verlagsgesellschaft M. A. N. Regensburg.

14. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Er ging. Ich saß fastungslos meidend auf eine Bank und brauchte lange, bis ich mich soweit beruhigt hatte, daß ich zu Papa ins Hotel zurückgehen konnte. Noch hielt ich aber die ganze Auseinandersetzung nur für eine vorübergehende Verstimmung, der sehr bald die klärende Aussprache und die süßliche Versöhnung folgen würde. Aber als Papa im Hotel nach Franz fragte, erfuhren wir, daß er ein Zimmer bezahlt hatte und mit dem um zwei Uhr fälligen Dampfer abgefahren war. Wir lehrten in toller Fahrt mit unserem Wagen nach Luzern zurück und Papa, der bereit war, alles zu tun, um meine Tränen und Selbstvorwürfe zu stillen, erwartete Franz an dem von Meiringen eintrassenden Zug. Allein er kam nicht. Er hatte um allen Weiterungen zu entgehen, eine andere Route gewählt. — Wenn er damals gekommen wäre, mein Gott, wie anders wäre dann alles geworden! Ich war ja so bereit, ihm an den Hals zu fliegen und ihm alles, alles zu versprechen, was er wollte. — Aber er kam nicht. Nach zwei Tagen schickte er mir ohne eine Zeile den Verlobungsring zurück. Papa schrieb er kurz, daß ich ihm wohl die Gründe für die Auflösung unserer Beziehungen mitgeteilt haben würde. So schmerzhaft ihm die Trennung sei, so müsse er sich doch damit abfinden, nachdem er sich davon überzeugt habe, daß meine Liebe zu ihm nur die eines verwöhnten Kindes zu seinem Lieblingspielzeug gewesen sei. Er wünschte mir alles Glück zu meinem Studium und so weiter. . . .

Nun erst begriff ich so ganz, daß alles zu Ende war — unsere ganze seltsame Liebe, unser heißes junges Glück! Papa hat viel Geduld mit mir haben müssen, bis ich allmählich die furchtbare Erschütterung überwand. In heißem Trost

geffen für all mein bitteres Herzweh und für die namenlose Sehnsucht nach meinem verlorenen Glück. Und wartete dabei immer auf das Wunder, das doch eines Tages geschehen würde, mir alles wieder zurückzugeben. Daß darüber jenseits anderer Grenzen der furchtbare Weltkrieg ausgebrochen war, berührte mich in meinem egoistischen Schmerz anfangs nur wenig. Erst als ein Brief meiner Freundin Ilse eintraf, in dem sie ihre große Bestürzung über den unerwarteten Bruch unseres Verhältnisses aussprach und mir mitteilte, daß Franz sofort als Freiwilliger ins Feld gezogen sei, erwachte meine Teilnahme für das mörderische Ringen und zugleich meine namenlose Angst um Franz. Jede neue Verlustliste der deutschen Armee durchlas ich mit wahnwitzigem Bangen, von einer Zeile zur anderen darauf gefaßt, den einen, geliebten Namen zu finden. — Und wenn ich das eine Blatt aus der Hand legte, für einen kurzen Atemzug erlöst in dem Bewußtsein, daß er noch lebte, so legte ich im nächsten Augenblick schon wieder die entsehlische Furcht vor der folgenden Liste auf die Seele. — Ich hatte Franz im Leben verloren und gitterte doch unglücklich vor dem Gedanken, daß auch noch der Tod ihn mir nehmen könnte. Stundenlang lag ich nachts vor meinem Bett auf den Knien und rang mit Gott um das teure Leben, all mein eigenes Wünschen und Sehnen bot ich dem Himmel als Opfer dafür. Nichts, gar nichts mehr wollte ich für mich verlangen, wenn nur Franz leben, heimkehren dürfte!

Die beiden Brüder von Franz, die als Reserveoffiziere hinausgezogen waren, sah ich unter den Toten, Franz selbst durfte, wie ich es erlitten hatte, leben und heimkehren. Durch Ilse, die bald nach Kriegsausbruch als Erzieherin nach Berlin gegangen war und sich später dort verheiratet hatte, erfuhr ich, daß er zuerst zwei Jahre in München als Assistenzarzt tätig war und sich dann nach dem Tode seines Vaters in einem hübschen oberbayerischen Kurort eine Praxis gegründet hat. Er ist noch Junggeheile, allein gekleben wie ich, aber nie hat mehr ein Wort von ihm den Weg zu mir gefunden.

Dittha schwieg und Doktor Römer, der ihr all die lange Zeit regungslos zugehört hatte, hob ein wenig müde den feinen, klugen Kopf. „Sie sagen, von ihm zu Ihnen, Frau Edith, — wäre es nach allem Vorhergegangenen nicht an Ihnen gewesen, dieses erste Wort zu sprechen?“

Dittha nickte still. „Ja, denn die ganze Schuld war mein, Ich sagte mir das selbst, aber trotz meiner Liebe und Sehnsucht, trotzdem ich wußte, daß es nur des einen, kurzen Wortschens Komm! bedurft hätte, ich konnte nicht! Ich hing und hänge noch viel zu sehr an der vielleicht altmodischen Ansicht, daß die Frau dem Manne gegenüber nicht die Initiative ergreifen kann, ohne den schönsten Schmuck ihrer Frauenwürde abzustreifen. Der Mann muß der Verbende sein und die Frau die Gewährnde, ist das nicht ein Naturgesetz, dem sich die ganze Schöpfung beugt? Sind nicht dazu die Charaktere so geschaffen, wie sie eben geschaffen sind?“

Ergriffen beugte Doktor Römer sich vor und zog Dithas Hand an seine Lippen. „Sie haben recht, Dittha, Sie konnten nicht anders, sonst wären Sie eben nicht Dittha Günther. Und doch muß ich Ihnen sagen: Keine Regel ohne Ausnahme. Da es nicht nur Ihr Glück, sondern auch das Ihres Verlobten galt, taten Sie Unrecht, die erste versöhnende Hand zu verweigern.“

Tief senkte Dittha den blonden Kopf. Hatte sie sich nicht daselbe hundert- und hundertmal gesagt?

Wieder lag tiefes Schweigen über den beiden Menschenkindern in dem kleinen Boot. Die Sonne war gelunken, nachdem sie ein letztesmal die weite Wasserfläche und die schneeigen Gipfel ringsum in ihren tollkühnenden Strahlenmantel gebettet hatte. Nun lagerten sich die weichen, grauen Schleier der Dämmerung über See und Gebirge; nur ganz am Horizont, wo Himmel und Wasser in eins verslossen, zog sich noch ein leuchtend gelber Streifen als letzter Abglanz des geschehenen Tagesgestirns von einer Seite zur anderen.

(Fortsetzung folgt.)

Aus dem Heimatgebiet

Durch Verjüngung des württ. evang. Landeshochschiffs in dem Pfarrer Hans Kraft in Engelsbrunn die Pfarrstelle in Weisbach Delanat Weisbach (Enz) übertragen worden.

Eig. Wetterdienst. Hochsommerlich, mit Neigung zu Gewittern.

Die heutige Ausgabe enthält die Sonderbeilage „Die deutsche Glode“.

Neuenbürg, 9. Juli

Sommer ist es geworden

Diese Tage wie den gestrigen, wo der Wärmemesser fast auf 30 Grad kletterte, hatten wir schon mehrere; jetzt aber hat die Landschaft die Sommerfarbe bekommen, die Schwere und Tiefe des dunkleren Grüns, das nun fest und scharf gegen den Himmel steht, tiefblau am Tage und in goldenen Tönen am Abend glühend. Der Tag stand im Zeichen des Großverkehrs, den die AdF-Urlaubsgäste und die Städter von nah und fern hereinbrachten. Der Kraftwagenverkehr war ebenso stark wie der Betrieb auf der Bahn und zu Fuß. Die Enz bildete zwischen Birkenfeld und dem Freibad Neuenbürg ein einziges langgestrecktes Sonnen- und Flussbad, besonders an den Bächen, wo einseitige Wiesenseiter der Schädigung durch Abmähen vorbeugen hatten. — Am späten Nachmittag fand in der Turnhalle die letzte Vorbereitung für das Hellbronner Sängerefest statt in Gestalt des vom Bundeschormeister Nagel und in Anwesenheit des Kreisleiters Räder geleiteten Gruppenfingers der teilnehmenden Vereine aus dem Umgebungsgebiet. Mit der Dämmerung erschienen auch viele der Urlauber auf der Wiese, um die Stätte ihres Gastspiels kurz zu beaugenscheinigen und zugleich die „Lokalverhältnisse“ auf Herz und Nieren zu prüfen. Hoffen wir, daß uns kein Gewitter in den nächsten Tagen heimsucht, obwohl der Schwarzwald in Wolken auch seine Reize hat.

Unseren AdF-Gästen zum Gruß

Es wird nötig sein, das ins Engtal noch mehr „Kraft durch Freude“-Urlaubzüge kommen, damit man die Empfangsfeier so in der Uebung hat, daß die Gäste eine halbe Stunde nach Eintreffen des Zuges in ihren Quartieren sind. Die für Neuenbürg bestimmten Volksgenossen aus Hannover mußten gestern ausnahmsweise im Stadtbahnhof aussteigen, diesmal aber aus dem Sonderzug. Kurz vor halb 9 Uhr wurden die nach Schwann und Conweiler bestimmten Urlaubsgäste mit Musik vom Hauptbahnhof abgeholt. Die meisten konnten in dankenswerter Weise von privater Seite verfügbar gemachten Kraftwagen befördert werden. Auf dem Stadtbahnhof wurden erst die Quartierheime verteilt, so daß der Zug der Dreihundert — ungerade die SA-Kapelle, den NS-Spielmannszug, die als Gepäckträger sich verdient machenden SA-Männer und Diktoren und selbstverständlich den Kommandanten von freudestrahlenden Gastgebern und sonstigen Neuenbürgern — so daß also der Zug um halb 10 Uhr auf dem Marktplatz eintraf, gerade als die Kirchenglocken zu läuten begannen, insofern der Bürgermeister Knobel als Sprecher des Empfangs- und Arbeitsausschusses seine muntere Ansprache solange verschieben mußte — bei der Hitze keine Kleinigkeit für die Gastgeber. Doch wird ihnen deshalb der Willkommengruß nicht weniger herzlich zu Gemüt gegangen sein; die Einwohnerschaft Neuenbürgs präsentiert Schwarzwald und Stadt in schöner Beleuchtung, eigens für die Urlaubsgäste bestellt. Die fröhlichen Gesichter aber machten sich von selber, denn wir sehen unsere Ehre darin, die Gäste aus dem alten Germanen- und Völkland zwischen Elbe und Deister so aufzunehmen, daß sie gleich den Dambürgern am liebsten garnicht wieder fort möchten. Es stehen noch allerhand Ueberraschungen bevor. Heute morgen werden die Vormittagspaziergänge mit Führung ihnen die erste Ueberrück der Dertlichkeiten des sommerlich-reifen reifen Engtals geben.

Wildbad

Das Wildbad Wildbad machte gestern seinen Ruf wahr. Ein Sonntag mit Großbetrieb. Bei solcher Hitze bildet das von dichten Wäldern und der rauschenden Enz umschlossene Tal einen idealen Aufenthaltsort. Dem entsprechend war der Zustand. Welle auf Welle von Stadtlüftlingen flutete aus dem Bahnhof; am leuchtenden Band luden Kraftwagen ihre Insassen ab. Ramentlich nachmittags bildeten die schönen Gartenwirtschaften begehrte Aufenthaltsorte, und der Abendbummel vor der Trinkhalle nahm, wie auch das Nachmittagskonzert vor dem Badhotel ganz weltstädtische Formen an. Erst mit dem letzten Zügen lehrten die meisten Besucher von Forstheim ab, zurück.

Gestern abend fand unter der Leitung von Bundeschormeister Nagel in der Stadt-Turnhalle die Probe der Massenchor für das Hellbronner Sängerefest statt. Die Gesangsvereine Calmbach, Hülen, Schömburg und Wildbad gaben sich redliche Mühe, so daß bei der guten Vorbereitung die Probe rasch ver-

lief und der Leiter seine Zufriedenheit ausdrückte. Dem hier im Badhotel abgetragenen Oberbürgermeister Jäckle-Heidenheim, Ehrenpräsident des Schwab. Sängerbundes, wurde anschließend mit einigen flotten Reden übertrifft und erheitert, was auch in seinem Dank zum Ausdruck kam.

Arbeitsdienstler beschäftigen ihre neue Wirkungsstätte

Bad Herrnsalb, 7. Juli. Vor einigen Tagen wurde berichtet, daß das Arbeitsdienstlager Calw verlegt wird, um in kurzer Zeit nach Herrnsalb abzurücken, um hier, 30 Minuten vom Kurort entfernt, ein Waldlager zu beziehen. Bei herrlichem Wetter und froher Stimmung machte nun gestern Nachmittag die Arbeitsdienstabteilung Calw einen Ausflug nach Herrnsalb, um einmal die Stätte zu besichtigen und die Verhältnisse kennen zu lernen, wo in kurzer Zeit ihr Wirkungskreis sein wird. Der Arbeitsdienst wurde von der Herrnsalber SA unter Führung der Sturmabteilung Denack herzlich empfangen. Kreisleiter Böppe hieß die Arbeitsdienstwilligen herzlich willkommen, worauf Gruppenführer Fr. Ackermann, der in Begleitung seines Stabsleiters, Kreiberger v. Hofe, war, dankte. Mit dem Arbeitsdienst war auch Oberbauwart Dörr von der Forstdirektion Stuttgart, der die Arbeit stellt, sowie Arbeitsführer Baurat Raff, dem die Planung obliegt, anwesend. Nach einem kurzen Propagandamarsch von SA und Arbeitsdienst durch Herrnsalb erhielten die Arbeitsdienstwilligen in der „Germania“ ein Vesper. Bei Sang und Klang waren Arbeitsdienst und SA noch eine gute Weile beisammen. Hervorgehoben soll noch werden, daß die Arbeitsdienstwilligen in jeder Hinsicht den denkbar besten Eindruck machten. Auch hier ist wieder zu sehen, daß alle Dienststellen und Organisationen der Partei sich aufs Beste verstehen und alles daran setzen, um unserem großen Führer sein Werk zu vollenden helfen.

Herzlicher Empfang

Birkenfeld, 8. Juli. Diesmal sind es Hannoveraner und Braunschweiger, die der Urlauberszug „Kraft durch Freude“ in unser Engtal führt. Über 200 dieser Reisefreudigen wurden am Sonntag kurz nach 8 Uhr vormittags auf dem Bahnhof von Abordnungen der Gemeinde, SA und Musik fröhlich empfangen. Zehnerweise begrüßte die Aufnahmestelle und wünschte ihnen gute Erholung und viel Freude.

„Seid gegrüßt, ihr Freunde von der AdF!“ Wohl habt ihr noch nie von Birkenfeld an der Enz gehört. Manchem wird bange gewesen sein und er wird gedacht haben: Ob es uns dort gefällt? Und waret ihr nicht beim Verlassen des Engtals enttäuscht, weil ihr zunächst so wenig von eurer vorübergehenden Heimat sahet? Aber glaubt nur, bei uns kann man es ganz gut ausfallen, wenn wir auch keine Badeküste wie Wildbad sind. Und sonst bilden wir uns ein, daß mit uns ein fröhliches Zusammenleben möglich ist. Wir lieben die Geselligkeit, den Wein, den Gesang und noch viel anderes mehr. Wir wandern und sporteln. Was wollt ihr eigentlich mehr? Zwar ist nicht alles Gold, was glänzt; aber schließlich darf man auch einen Fehler machen.

Unser Birkenfeld, zum erstenmal 1902 urkundlich genannt, liegt in einer alt besiedelten Gegend. Schon die Kelten haben hier auf Birkenfeld Höhen ihren Göttern gedient und sicher manchen Strauß mit ihren Widderschneidern, den Römern, ausgekostet. Auf dem hiesigen Turnplatz wurden vor Jahren beim Umbau eine Reihe alemannischer Gräber, angeblich aus dem 5. Jahrhundert, freigelegt. Verschiedene Skelette wurden wohlverhahrt, mit dem Gesicht nach Osten liegend, angetroffen und im Lichtbild festgehalten. Möglich ist es, daß römische Siedlungen hier bestanden haben. In der Nähe bei Brödingen, sind die Reste einer größeren römischen Niederlassung zu sehen.

Alle Birkenfelder lieben ihre Heimat. Nicht umsonst lagen die Heimatdichter: „Mein Birkenfeld, wie bist du schön, du bist mein Paradies auf Erden!“ oder: „Dich zu preisen, sind ich Worte, wundervolle Schwarzwaldsorte“

Ein Murgtälner Holzmacher schwer verunglückt

Forbach, 7. Juli. Wiederum hat sich beim Holzbau ein schweres Unglück ereignet und zwar im Gemeindefeld von Vermerzbach. Eine Holzbaugruppe war mit dem Abfeilen von Stämmen beschäftigt. An der Stelle, wo das Abfeilen vorgenommen werden mußte, war die Bergseite sehr steil und das Gelände äußerst rutschig. Trotz aller Vorsicht wurde ein verheirateter Holzmacher von dem Stamm mitgerissen und gegen einen Baum gedrückt. Der Mann erlitt schwere Quetschungen. Seine Arbeitskameraden konnten ihn glücklicherweise sofort befreien und da der Stamm den Mann nicht in voller Bucht packte, sind die Quetschungen nicht so, daß Lebensgefahr besteht. Der Verunglückte wurde in das Forbacher Krankenhaus gebracht.

Zugung der Ringpresswartinnen des Untergaus 126 (Schwarzwald). Um die NS-Pressen bis ins Kleinste aufzubauen und durchzuarbeiten, kamen die Ringpresswartinnen des Untergaus Schwarzwald in Calw zusammen. Gemeinsam mit dem Bannpressewart gab die AdF-Untergaupressereferentin Richtlinien für die kommenden Aufgaben bekannt, damit jeder seine Standorte mitteilen kann, der Hitler-Jugendpresse Gehalt und Form zu geben, so daß ein großes, einheitliches Ganzes entsteht. Denn Hitlerjugendpresse ist und soll vor allem Jugendpresse sein! M.

Württemberg

Ausgezeichnete Beerenerte im Hochschwarzwald

Die Heidelbeereerte ist nunmehr in den mittleren Gebirgslagen in vollem Gange und die Auserte hat bereits in den Stammlagen über 1000 Meter begonnen. Von allen Teilen des Gebirges wird eine reichliche Ernte gemeldet, die vielfach sogar Rekord-erträge liefert. Im Gebiet der Hornsgründe, der Badener Höhe, am Antebis und in den oberen Waldgebieten des Enz- und Murgtales trifft man täglich viele hundert Beerenluder, bisweilen ganze Familien, mit Töpfen und sonstigen Geschirren, die in leiblicher Arbeit zusammen oft 40 Pfund am Tage einheimen. Die Forstbehörden gestalten das Pflücken der Heidelbeeren nur mit der Hand, also nicht mit sogenannten Riffeln, durch die die Stauden beschädigt werden. In den höheren Lagen des Schwarzwaldes hat auch die Auserte der Himbeeren, der roten und weißen Johannisbeeren und Stachelbeeren begonnen. In der als himbeerreich bekannten Gegend von St. Klaffen und Todmoos darf mit einer Voll-ernte gerechnet werden. Die Johannisbeeren liefern heuer auch in den rauhesten Bergrevieren, wo man sie in größerer Zahl angepflanzt hat, gute und reichliche Erträge.

Vorortzug entgleist

Ein Leichtverlegter Großer Materialschaden

Stuttgart, 7. Juli.

Von der Reichsbahndirektion Stuttgart erfahren wir: Freitag abend 17.40 Uhr ist der Vorortzug 744 bei der Einfahrt in den Bahnhof Ludwigsburg entgleist. Außer einem Leichtverlegten ist niemand zu Schaden gekommen. Der Sachschaden ist nicht unerheblich. Infolge der Sperrung von 4 Gleisen in Ludwigsburg war der Verkehr auf der Strecke Kornwestheim-Ludwigsburg gesperrt, so daß die Vorortzüge nur bis und ab Kornwestheim verkehren konnten. Zwischen Kornwestheim und Ludwigsburg ist ein Pendelverkehr mit Autobussen eingerichtet worden. Nach den bisherigen Erhebungen hat vorzeitige Weichenstellung die Entgleisung verursacht.

Die Unfallstelle befindet sich unmittelbar bei der Einfahrt zum Ludwigsburger Bahnhof. Viele Hunderte von Menschen umstanden die Längung des Bahnhofs und verfolgten mit Interesse die Aufräumungsarbeiten, die wie wir uns selbst an der Unglücksstelle überzeugt haben, sehr schwierig waren. Der Triebwagen des elektrischen Vorortzuges ist nicht entgleist, um so merkwürdiger erscheint es dann, wie ein Wagen, der unmittelbar hinter dem Triebwagen fuhr, auf ein etwa 5 Meter entferntes Nebengleis kam, dort entgleiste, wobei sich die Räder einer Seite tief in das Steingrößel und das Erdreich eingruben. Der folgende Wagen wurde in der Querlage zwischen den beiden Gleisen gefesselt, so daß ihm das Fahrgestell weggerissen wurde.

Trotzdem die Unglücksstätte einen verheerenden Eindruck macht, sind die Wagen doch ganz gut erhalten. Der Zug war normal besetzt. Würde der Zug Holzwagen mitgeführt haben, zweifellos wären eine Anzahl von Todesopfer zu beklagen gewesen. Die Holzwagen aber blieben, vom Fahrgestell abgesehen, ganz, so daß glücklicherweise nur ein Mann eine leichte Rippenverletzung davontrug. Sehr schwierig gestaltete sich die Aufräumung der Wagen und die Befreiung der gesperrten Gleise.

Die vorhandenen Dampflokomotiven waren zu schwach, um den in Erdreich festenden Wagen zu befreien. Erst nach vielschündiger Arbeit konnten die Gleise zum Teil wieder freigegeben werden.

Arbeitsverweigerung mit Haft bestraft

Esslingen O.M. Göppingen, 7. Juli. Einem hiesigen verheirateten Mann wurde eine einträgliche Vertretung vermittelt, bei der er in fünf Tagen 63.40 RM. Verdienst hatte. Aus wichtigen Gründen legte er diese Tätigkeit wieder nieder und suchte um Rdt. Fürsorgeunterstützung nach. Auf Antrag des Fürsorgeamts wurde er jetzt vom Oberamt wegen seines unbegründeten Benehmens mit fünf Tagen Haft bestraft.

Kreispropagandaleiter. Es fehlen wiederum eine Anzahl der monatlichen Tätigkeitsberichte. Diejenigen Ortsgruppen, die in Zukunft nicht pünktlich am 2. jeden Monats ihren Tätigkeitsbericht an die Kreisleitung eingelaufen haben, werde ich dem Kreisleiter zur Meldung bringen. Fehlende Tätigkeitsberichte vom Monat Juni sind sofort nachzuholen. Kreispropagandaleiter.

NS-Lehrerbund, Kreis Neuenbürg, Kreisversammlung: Mittwoch, 11. 7., 14.30 Uhr im Schulhaus in Neuenbürg. Tagesordnung: 1. Rd: Das Saargebiet (erdkundlich-geschichtlicher Vortrag zu unserer Saarfahrt). 2. Verschiedenes. Die Teilnahme ist für die Teilnehmer des NSLB und die Teilnehmer an der Saarfahrt Pflicht. Karte vom Saargebiet (1:100 000) und Schreibgerät mitbringen. Die Saarfahrt selbst findet am 20. und 21. d. Mts. statt. Die NS. Schwann fällt am Dienstag aus. Der Kreisamtsleiter.

Kreisamt der NSDAP „Kraft durch Freude“. 1. Urlaub von Hannover. Die Rückfahrt der Urlauber erfolgt am Samstag, den 14. d. Mts. Der Zug geht in Wildbad 6.40 Uhr ab; die Abfahrtszeiten der übrigen Stationen sind an den Bahnhöfen zu erfragen. Bei diesem Zug fahren sämtliche Urlauber bis Forstheim, also auch die, die bei der Seefahrt mit dem ersten Zug ankommen. Erst von Forstheim ab wird dann wieder geteilt. Der Verpflegungstag ist für 6 Tage zu 2.50 RM. — 15 RM.

2. Urlaubersonderzüge. Das Fahrtenprogramm für die Monate Juli bis September d. J. ist wie folgt bekanntgegeben: 15. bis 22. 7. Marburg-Schwalm, 27. bis 30. 7. 2 Tagefahrt nach Berlin. (Beide Fahrten sind zurückgestellt!). 5. bis 12. 8. Rhön, 12. bis 19. 8. Neckenburger Ostseeferien, 12. bis 19. 8. Weinburger Heide, 19. bis 26. 8. Suhl/Nordsee (nur 300 Teilm.), 2. bis 9. 9. Bayerischer Wald (Rathfelder), 16. bis 23. 9. Weinburger Heide.

Alle Teilnehmer melden sich rechtzeitig bei ihren Ortswarten an. Die Kosten der einzelnen Fahrten werden noch bekanntgegeben. Die Teilnahme ist von den Ortswarten spätestens 14 Tage vor dem Abfahrtsdatum an das Kreisamt weiterzuleiten. Kreiswart der NSDAP „AdF“

Tödliche Motorradunfälle

Ludwigsburg, 8. Juli. Ein schwerer Unfall, der leider einem Reichswehrangehörigen das Leben kostete, ereignete sich gestern vormittag an der Kreuzung der Solitude- und Adolf-Hitler-Straße, vor dem Kaffee Parre. Dort fuhr der 25-jährige Unteroffizier Friedrich Fleschmann von der 2. Eskadron der Fahrbatterie 5, mit einem Motorrad feilisch auf einen hiesigen Personenzug auf, der die Kreuzung im Zuge der Solitudestraße in Richtung nach dem Wilhelmplatz überqueren wollte. Fleschmann wurde durch den heftigen Anstoß mit dem Kopf durch die Seitenleiste des Wagens geschleudert, so daß man seine Mühe später im Wageninneren fand, und blieb mit dem Hals in den Scherben der zerstückelten Scheibe hängen. Dabei zog er sich starke Schnittwunden am Hals und Unterleib zu, die sehr starke Blutverluste zu Folge hatten. Ein schnell gerufener Arzt leistete ihm die erste Hilfe, bis er mittels Sanitätskraftwagens in das Standortlazarett überführt wurde. Dort ist er aber, offenbar infolge des starken Blutverlustes, gegen 1/4 Uhr gestern nachmittag gestorben.

Stuttgarter Wochenmarktpreise

Vom Marktamt festgesetzt am 7. Juli 1934

Obst: 1 Pfund Frühäpfel im Großverkauf 18 bis 25, Frühäpfel 18 bis 25, Erdbeeren (Gartenpreilung) 20 bis 30, Wald-erdbeeren 100 bis 130, Himbeeren 24 bis 28, Johannisbeeren (rot) 10 bis 14, Johannisbeeren (schwarz) 20 bis 25, Stachelbeeren 9 bis 12, Kirchen, süße (Weichsel) 18 bis 24, Heidelbeeren 20 bis 22, Pfirsiche 20 bis 30, Walnüsse (grüne) 20 bis 22, Aprikosen 25 bis 30, Pflaumen 16 bis 22 Pf.

Gemüse: 1 Pfund Kartoffeln (neue) 8 bis 8.5, Buschbohnen 18 bis 22, Stangenbohnen 25 bis 28, Brodeleerbsen 18 bis 20, 1 Stück Kopfsalat 4 bis 8, Endiviesalat 5 bis 12, 1 Pfund Wirsing 7 bis 8, Weichkraut 7 bis 8, 1 Stück Blumenschilf 10 bis 40, 1 Bund gelbe Rüben 5 bis 6, rote Rüben 6 bis 8, Karotten (runde, kleine) 7 bis 10, Zwiebel (mit Rohr) 5 bis 6, 1 Stück Gurken (große) 10 bis 25, 100 Stück Gurken (kleine, Einmachgurken) 80, 1 Stück Rettich 3 bis 6, 1 Bund Ronatrettich (rot) 5 bis 6, Ronatrettich (weiß) 5 bis 7, 1 Stück Sellerie 6 bis 20, 1 Pfund Tomaten 22 bis 25, Spinat 8 bis 10, 1 Stück Kopfschraub 3 bis 5 Pf.

Für die Kleinverkaufspreise gilt ein Zuschlag von 25—33 Prozent auf die Großverkaufspreise als angemessen.

Marktlage: Zufuhr in Obst und Gemüse sehr reichlich. Verkauf lebhaft. Äpfel und Birnen werden in nächster Zeit vorherrschend sein. Brombeeren sind in 8—10 Tagen zu erwarten. Gemüse fällt auch weiterhin in genügenden Mengen an.

den Führern der anderen Völker: Auf es sein! Können wir gemeinsam bei gutem Willen dies der Menschheit nicht ersparen? Vielleicht fragt man mich: Warum erhebst Du Deine Stimme erst heute? Warum schwiegst Du die vergangenen Jahre? Ich will die Antwort geben: Weil meine Stimme sich in Deutschland vermischt hätte mit den Stimmen von Verrätern am eigenen Volke — mit den Stimmen derer, die ein den deutschen Frontkämpfern in den Rücken fielen — mit den Stimmen derer, die den Frontsoldaten besudelten und den Trüdeberger lobten — mit den Stimmen derer, die die Ehre meines Volkes preisgaben — mit den Stimmen derer, die deutscherfeindlich den Versailles Vertrag auf dem Gewissen haben. Ich wollte nicht an ihrer Gesellschaft teilhaben.

Heute darf ich reden, weil ein Mann meines Volkes die Ehre dieses Volkes vor der Welt wieder hergestellt hat. Heute darf ich reden, weil dieser Mann die Verräter an diesem Volke zum Schweigen gebracht hat. Heute darf ich reden, weil die Welt weiß, daß ein nationalsozialistischer Kämpfer kein Feigling ist. Heute darf ich reden, weil der Führer meines Volkes selbst der Welt die Hand zum Frieden entgegenstreckt. Heute darf ich reden, weil der Tapferste einer, Adolf Hitler, mich davor bewahrt, mißverstanden und mit Feiglingen auf eine Stufe gestellt zu werden.

Heute muß ich reden, weil ich damit den Mann kenne, der verachtet.

Die Welt im letzten Augenblick vor der Katastrophe zu bewahren.

Heute erhebe ich meine Stimme, weil ich gleichzeitig die Welt warnen will, das Deutschland von heute, das Deutschland des Friedens zu verwechseln mit dem Deutschland von einst, dem Deutschland des Pazifismus!

Denn das muß man wissen: Wenn uns Frontkämpfern die Erinnerung an die Schrecken des Krieges noch tausendfach vor Augen stehen, wenn die junge Nachkriegsgeneration den Krieg so wenig wie wir Alten will, —

zu einem „Spaziergang“ in unser Land kehrt der Weg nicht offen.

Wie das französische Volk im großen Kriege jede handbreite Boden mit aller Kraft verteidigt hat und jeden Tag von neuem verteidigen würde — genau so würden wir Deutsche heute es tun. Der französische Frontsoldat besonders wird uns verstehen, wenn wir jenen, die immer noch mit den Gedanken eines Krieges spielen — den natürlich andere an der Front führen müßten, als die Geier —, zurufen: Man soll es wagen uns anzufallen!

Man solle es wagen, in das neue Deutschland einzumarschieren! Dann soll die Welt den Geist des neuen Deutschlands kennen lernen!

Es würde kämpfen wie noch kaum je ein Volk um seine Freiheit gekämpft hat!

Das französische Volk weiß, wie man den eigenen Boden verteidigt!

Jedes Waldstück, jeder Hügel, jedes Gehöft, müßte durch Blut erobert werden!

Alte und Junge würden sich einfallen in den Boden der Heimat. Mit einem Fanatismus sondergleichen würden sie sich zur Wehr setzen!

Und wenn selbst die Ueberlegenheit moderner Waffen obfegte, der Weg durch das Reich würde ein Weg grauenhafter Opfer auch für den Eindringling sein, denn noch nie war ein Volk so erfüllt vom eigenen Recht und damit von der Pflicht, sich gegen Ueberfälle bis zum letzten zur Wehr zu setzen, wie heute unser Volk.

Aber wir glauben es nicht, was Brunnenvergifter der internationalen Beziehungen uns suggerieren wollen, daß irgend ein Volk den Frieden Deutschlands und damit den Frieden Europas, wenn nicht der Welt, neuerdings stören wollte.

Wir glauben es insbesondere auch vom feindschaftlichen Volke nicht. Denn wir wissen, daß auch dieses Volk Sehnsucht nach Frieden hat. So wie wir Frontkämpfer uns entsinnen, daß Frankreichs Bevölkerung hinter den Linien des Weltkriegs stets den Krieg als ein Unglück für sich und die ganze Welt bezeichnete.

Frankreichs Soldaten wissen, wie tapfer sich die Deutschen 4 1/2 Jahre gegen gewaltige Uebermacht schlugen. Ebenso wie der deutsche Frontkämpfer dem französischen Frontkämpfer seine Anerkennung für seine Tapferkeit nie verlagern kann. Diese Tapferkeit findet ihren Ausdruck in der Tatsache, daß Frankreichs Armee den höchsten Blutzoll auf Seite der Alliierten brachte.

Die Frontkämpfer wollen den Frieden.

Die Völker wollen den Frieden.

Deutschlands Regierung will den Frieden.

Und wenn uns Worte maßgeblicher Vertreter der französischen Regierung von Zeit zu Zeit ans Ohr klingen, die wenig dem Geist der Verständigung entsprechen, so geben wir die Hoffnung nicht auf, daß trotz alledem auch Frankreichs Regierung den Frieden will. Wenn das französische Volk zweifellos Frieden wünscht, so haben wir die Ueberzeugung, daß darüber hinaus selbst Frankreichs Regierungen keinen Krieg mit Deutschland wollen.

Und wenn maßgebliche französische Vertreter nicht die Sprache des französischen Volkes und seiner Frontkämpfer sprechen, so dürfen deren Reden nicht einmal als Sinnesfundgebung der Führung Frankreichs gewertet werden. Ein Franzose, der Volk und Politik seines Landes genau kennt, meinte zu mir:

„Habt Mitleid mit uns! Wir regieren noch mit dem Parlamentarismus“.

Er wollte damit sagen, — daß Staats-

männer vielfach gezwungen sind, in ihren Reden nicht das zu sagen, was sie denken, sondern das, was Parlamentsmehrheiten zu hören wünschen. Parlamentsmehrheiten aber sind, wie wir wissen, nicht Meinungsvorteilnehmern des Volkes, sondern vielmehr Zutreffensvertretungen wirtschaftlicher oder sonstiger Kräfte.

Man darf die Ueberzeugung haben, daß auch der französische Minister Barthou den Frieden mit Deutschland will, trotz mancher Redewendungen, die Verständigungsvereitern unheimlich ins Ohr klingen.

Ist doch Barthou ein Mann, der politischen Weltbild mit persönlicher Kultur verbindet, ja, der mit Stolz bekennet, ein besonderer Verehrer Richard Wagners und seiner Werke zu sein. Nicht ohne Absicht dürfte er in Genf betont haben, daß er ein guter Kenner des deutschen Geistes, Lebens ist. Es ist auf Grund dessen nicht ausgeschlossen, daß er letzten Endes doch geneigt wäre, in der internationalen Politik den deutschen Verhältnissen Rechnung zu tragen und so maßgeblich mitzuwirken an der Beruhigung Europas.

Die Geschichte wird Männern, welche in so schweren Zeiten der Völker die Verständigung zuwege brachten, und damit die Kultur retteten, sicherlich mehr Lorbeeren flechten, als Männern, welche glauben, durch politische und militärische Angriffshandlungen Siege erringen zu können, ja die gar wirklich Siege erringen.

Die Völker selbst, denen sie den Frieden sichern, werden es ihnen danken, denn die Arbeitslosigkeit mit ihrem sozialen Elend ist doch in erster Linie zurückzuführen auf zu geringen Güteraustausch zwischen den Staaten, der durch mangelndes Vertrauen immer behindert ist.

Es ist unabweislich, daß aus der Verständigung zwischen Deutschland und Frankreich nicht nur diese Staaten in ihrer Gesamtheit, sondern jeder einzelne innerhalb der beiden Völker, Nutzen ziehen würde. Konkret gesprochen heißt das, jeder Franzose und jeder Deutsche erhielte auf die Dauer erhöhtes Einkommen oder erhöhten Lohn.

Wahrhafter Friede und wirkliches Vertrauen zwischen den Völkern ermöglicht die Herabsetzung ihrer Rüstungen, die einen großen Teil des Einkommens der Völker und somit der einzelnen Volksgenossen heute beanspruchen.

Immer wieder hat es Adolf Hitler betont, daß Deutschland

lediglich Gleichberechtigung auf allen Gebieten

einschließlich denen der Rüstung wünscht. Nach Erzielung einer solchen Verständigung zwischen Deutschland und seinen Nachbarn kann Deutschland sich umso leichter mit dem Mindestmaß an Rüstung begnügen, welches nötig ist, um seine Sicherheit und damit den Frieden zu garantieren.

Denn ein praktisch wehrloses Land stellt eine Gefahr für den Frieden dar. Seine Wehrlosigkeit verleitet leicht zu risikolosen „Spaziergängen“ fremder Heere. Waf-

tenongstet eines einzelnen Volkes inmitten schwergerüsteter Völker kann der Anreiz sein für ehrgeizige Männer, billige Vorbeeren zu erringen, kann der Anreiz sein für Regierungen, das eigene Volk abzulenken durch das außerpolitische Abenteuer eines Krieges.

Gerade die alten Soldaten unter Ihnen, meine Parteigenossen, werden als einstige Soldaten bezogen können, daß alle Frontsoldaten, zu denen ich mich selbst mit Stolz bekennen darf, den Frieden aus innerster Ueberzeugung wünschen.

Die Welt weiß insbesondere, daß der Frontkämpfer Adolf Hitler mit überragender Offenheit seine wirklichen Gedanken ihr darlegt.

Die Frontkämpfer in der Regierung Deutschlands wollen ehrlich Frieden und Verständigung. Ich appelliere an die Frontkämpfer in anderen Staaten,

ebenso wie an die Gutwilligen in den Regierungen dieser Staaten, uns in diesem Ziele zu unterstützen.

Ich richte diesen Appell von heiliger ostpreussischer Erde her an die Frontsoldaten der Welt. Hier auf diesem deutschen Grenzboden begann einst das große Weltkriegen mit seinenurchtbarsten Opfern: mit einem Opfern, von denen noch heute die kämpfenden Nationen sich nicht erholen haben. Es möge das historische Kampfgebiet, von dem aus ich hier spreche, den ersten Friedensruf in seiner Wirkung erhöhen. An Deutschlands Ostgrenze garantieren verständnisvolle Palte den Frieden der Bewohner großer Nachbarstaaten. Mögen auch die Regierungen der Völker an den anderen Grenzen unseres Reiches bald eine größere Sicherheit für ihre Volksgenossen in friedlichen Verträgen des Vertrauens sehen statt in angehäuftem Kriegsmaterial, — das ist unsere Hoffnung.

Am Gedanken seiner Toten, deren viele für Ostpreußen fielen, wird in Deutschland der Wille zum Frieden stets stark und mächtig sein!

Die alten Soldaten der Front und die jungen Kämpfer für ein freies, stolzes und friedfertiges Reich grüßen den Frontkämpfer und ihren Führer Adolf Hitler. Grüßen wir alle ihn zugleich als den Kämpfer für den Frieden, Siegesheil!

Turnen, Spiel und Sport

Vorschauwunde um den Adolf-Hitler-Pokal. Nibelungen schlägt Baden 1:0, Bayern besiegt Nordhessen 5:1, Südwest brachte es zu einem 2:1-Erfolg über Sachsen, Nordmark schaltete Mittelrhein mit 5:2 Tore aus.

Jehnkampf-Weltrekord Sieberts

Der Deutsche Hans Heinz Sieberts erreichte im Jehnkampf bei den Meisterschaften des Bundes Nordmark in Hamburg einen Weltrekord. Er erzielte 8790,46 Punkte und übertraf damit den Amerikaner James Bausch (Olympiasieger und Weltrekordmann) um 28 Punkte.

Vorübergehende bezirkspolizeiliche Vorschrift zur Bekämpfung der Kirchschiege.

Zur Bekämpfung der Kirchschiege wird auf Grund des Art. 33 Abs. 2 des württ. Polizeistrafgesetzes folgende bezirkspolizeiliche Vorschrift erlassen:

Alle Eigentümer, Anwohner, Besitzer oder Pächter von Kirchschiegen oder deren gesetzliche Vertreter sind verpflichtet, zur Bekämpfung der Kirchschiege folgende Maßnahmen zu treffen:

§ 1 Mit dem Reisharben der Kirchen müssen alle Kirchschiegen geerntet und verwertet werden ohne Rücksicht darauf, ob dieselben von der Kirchschiege befallen sind oder nicht. Besonders ist darauf zu achten, daß die kleinen wilden Kirchschiegen, die vor allem auf Almastücken stehen, wie auch die unter den Bäumen liegenden guten und saulen Kirchschiegen reiflos verwertet werden.

§ 2 Die geernteten Kirchschiegen sind, wenn sie von der Kirchschiege befallen sind, zu Brennweiden zu verwerten oder, sofern dieselben verfault sind, vorher abzutrocknen, damit die Würmer abgetötet werden.

§ 3 Von den Ortspolizeibehörden sind die Baumwarte und Feldschützen zu beauftragen, alle auf der Gemarkung stehenden Kirchschiegen zu kontrollieren, ob dieselben abgeerntet sind. Die im Eingang genannten Personen haben den Anweisungen der Baumwarte und Feldschützen sofort Folge zu leisten und ihnen zur Ueberwachung jederzeit ungehinderten Zutritt zu den Kirchschiegen zu gestatten.

§ 4 Bei Säumnis der Pächter hat die Ortspolizeibehörde die Säumnigen zur Ausführung unter Festsetzung einer angemessenen Frist anzubehalten und im Falle der Nichtbefolgung unverzüglich die angeordneten Maßnahmen auf Kosten der Säumnigen durchzuführen zu lassen.

§ 5 Zuwiderhandlungen gegen diese bezirkspolizeiliche Vorschrift werden mit Geldstrafen bis zu 150 RM. oder mit Haft bestraft.

§ 6 Die Vorschrift tritt mit ihrer Veröffentlichung im Kreisamtsblatt in Kraft und mit Ablauf des 1. August 1934 wieder außer Wirksamkeit.

Neuenbürg, den 7. Juli 1934.

Obstamt: Lemp.

Ansichtskarten in reicher Auswahl E. Neeh'sche Buchhandlung

Kreisfeuerwehrverband Neuenbürg.



Am 15. Juli ds. Js. wird der Kreisfeuerwehrtag in Neuenbürg in Verbindung mit dem 75 jährigen Jubiläum der Neuenbürger Wehr abgehalten. Beginn der Kreisversammlung 8 Uhr. Alle Wehren des Kreisverbandes sind hierzu eingeladen. Der Kreisauschuß.

Kraft durch Freude, Ortsgruppe Neuenbürg. Einladung!

Am Mittwoch, den 11. Juli 1934 findet in der städtischen Turn- und Festhalle abends punkt 8 Uhr ein

Theater-Abend

ausgeführt von dem berühmten Tegernseer Bauerntheater und der SA-Kapelle mit anschließendem Tanz. Die Urloauer sowie die Einwohnerschaft werden herzlich eingeladen. Eintrittspreise: RM. 1.— pro Person. Saalöffnung 7 Uhr.

Todes-Anzeige.

Schwann, den 9. Juli 1934. Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß meine liebe Frau, unsere gute Mutter und Schwiegermutter

Friederike Schmid geb. Gierbach

im Alter von 56 Jahren nach kurzer, schwerer, mit Geduld ertragener Krankheit am Sonntag nachmittag sanft entschlafen ist.

In tiefer Trauer Philipp Schmid, Sattlermeister mit Kindern.

Die Beerdigung findet Dienstag nachmittag 4 Uhr statt.

Feldbrennau. Am Dienstag, den 10. Juli ds. Js. findet hier wieder ein Vieh-, Schweine- und Krämermarkt statt. Die üblichen Bedingungen sind einzuhalten. Es ergeht hienit Einladung. Den 7. Juli 1934. Bürgermeisteramt.

Größte Ersparnis an Zeit u. Geld! Kein Staub, kein nasses Wischen und Bohren mehr! Hygien. Stauböl „Germania“ Jetzt: Nur in versiegelten Original-Kannen und zu Original-Verkaufspreisen. Kleine Niederlage für Neuenbürg, Wildbad, Herrenold, Marzell, Birkenfeld, Enzklösterle und Umgebenden: Apotheke H. Bozenhardt, Neuenbürg, Tel. 210.

Bijutentarten liefert rasch E. Neeh'sche Buchdruckerei. Birkenfeld. Wildbad. Am 8. Juli ist mir ein Schnauzer 2 Bienenvölker auf der Wilhelmshöhe zugekauft. Kann geg. Ausschreibungsgebühren abgeholt werden. Mählweg 28. Wildbad. Sofort zu verkaufen eine gute Kuh- und Fahrkuh samt Kalb. Charlottenstraße 9. Bilder- und Mal-Bücher in allen Preislagen. E. Neeh'sche Buchhandlung.